

**Zeitschrift:** Emanzipation : feministische Zeitschrift für kritische Frauen  
**Herausgeber:** Emanzipation  
**Band:** 9 (1983)  
**Heft:** 8

**Artikel:** Bis die Spatzen es vom Dache pfeifen  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-360012>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 22.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



Verstärkt durch die Wirtschaftskrise stellen wir eine zunehmende Gewalt an Frauen fest, die sich physisch, wirtschaftlich, politisch und sozial ausdrückt: Sowohl die hohe Arbeitslosenrate von Frauen, der schlechte Mutterschutz, das bestehende Abtreibungsverbot, als auch Anpöbelungen und Vergewaltigungen bedeuten Gewalt an Frauen.

Durch die Krise nimmt der Druck auf die Frauen am Arbeitsplatz zu. Die sexuelle Belästigungen an Frauen vervielfachen sich. Aus Angst, den Arbeitsplatz zu verlieren, werden sie gezwungen, ihren Körper als Mittel einzusetzen, um nicht arbeitslos zu werden.

3'000 bis 6'000 Frauen werden jedes Jahr in der Schweiz vergewaltigt. Das ist eine Schätzung, denn "nur" 600 Vergewaltigungen werden jährlich von Frauen angezeigt. Vergewaltigt zu werden ist in breiten Kreisen mit der Vorstellung verknüpft, die Frau sei selber schuld. Immer noch herrscht die Meinung vor, dass die "Erregung" des Mannes entschuldigbar sei.

Eine Vergewaltigung bedeutet aber ein schweres Vergehen gegen die körperliche und psychische Gesundheit der Frau. Die Frau erleidet ein Trauma, das manchmal unüberwindbar ist.

Anpöbelungen von Männern versetzen Frauen in Angst und Unsicherheit. Ein unsichtbares Gefängnis richtet sich um sie auf, aus

dem es schwer ist auszubrechen: Welche Frau hat schon den Mut, am Abend alleine in ein Café zu gehen oder allein an einem Nachmittag einen Spaziergang zu unternehmen!

Aus diesen Gründen verurteilt die OFRA jegliche Gewalt an Frauen, unabhängig ihrer Lebensweise, ihrem Auftreten und ihrer Kleidung.

Wir fordern von den Behörden, vorbeugende Schritte zur Verhütung solcher Gewaltverbrechen zu unternehmen, wie zum Beispiel die Einführung von bezahlten Selbstverteidigungskursen, das Verbot von frauenfeindlicher Werbung auf Stadtgebiet, etc.

Die Gewerkschaften sollen sexistische Diskriminierungen an Arbeitnehmerinnen anprangern und die Frauen in ihren Forderungen unterstützen und sie verteidigen.

Die Erfahrung hat uns aber gelehrt, dass in erster Linie wir Frauen in der Lage sind, uns gegen Sexismus zu wehren: Indem wir ihn überall, wo er auftaucht, aufdecken und dagegen ankämpfen, sind wir die beste Garantie dafür, dass Sexismus nicht mehr ein Kavaliersdelikt der Männer bleibt.

Die OFRA, einzige autonome Frauenorganisation im Raume Olten, lädt deshalb alle Frauen ein, in ihren Reihen gegen Gewalt an Frauen aktiv zu werden.

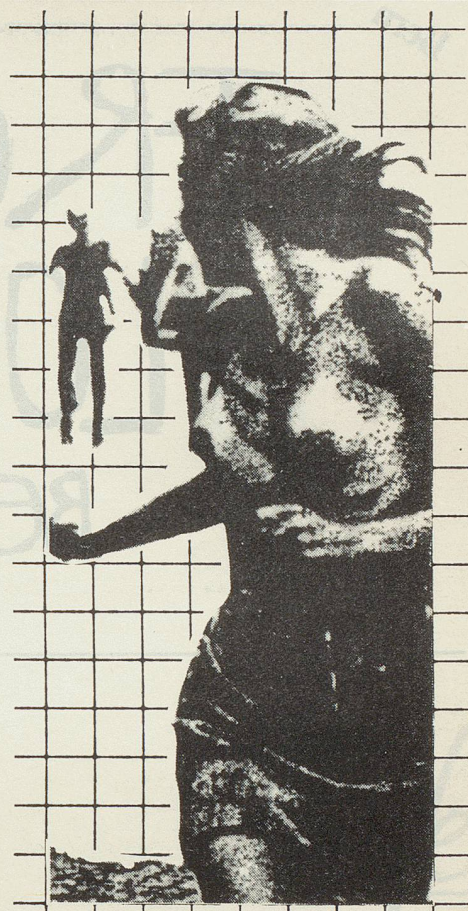
## Bis die Spatzen es vom Dache pfeifen

Mit dieser Resolution beginnt für die OFRA-Olten die **Kampagne gegen Gewalt an Frauen**. Wir haben darin festgehalten, dass wir jede Diskriminierung an Frauen als Gewalt verstehen. Dies ist insofern von Bedeutung, als Gewalt nicht losgelöst von der Frauensituation am Arbeitsplatz, in der Familie, etc. betrachtet werden darf. Im Kanton Solothurn (Olten liegt trotz gängiger Meinung nicht im Aargau!), der als Krisenkanton gilt, spüren vor allem Arbeitnehmerinnen den vermehrten sexistischen Druck: Frau schweigt, wenn der Chef mal zu weit geht, denn die Angst um den Arbeitsplatz ist zu gross. Doch dies dringt nicht an die Öffentlichkeit, ebenso wenig wie Anpöbelung auf der

Strasse und nicht angezeigte Vergewaltigungen.

Trotz eisernem Schweigen wollen wir körperliche Gewalt an Frauen an die Öffentlichkeit tragen und sie anprangern. Durch Gespräche mit betroffenen Frauen — wir haben bald gemerkt, dass wir das alle sind — hatten wir bald genug Gründe beisammen, um diese Gesellschaft anzuklagen.

Wir wollen mittels Strassenaktionen, parlamentarischen Vorstössen, Film und Medien versuchen, versteckte und offensichtliche Gewalt bloss zu legen. **Wir erhoffen uns davon, dass vielleicht die eine oder andere Frau den Mut bekommt, selber oder mit der OFRA zusammen, aufzustehen!**



## Prostitution und Vermarktung

Bern

Das grosse Geschäft mit Frauen ist Thema einer Interpellation von Doris Schneider (POCH). Sie wehrt sich dagegen, dass die Polizei missmutig zusieht, wenn immer mehr sogenannte Salons eröffnet werden, in Kinos und Sexshops immer brutalere Szenen geboten werden. Aber die Polizei sieht dabei nicht nur untätig an, ein gewisser Herr Amherd von der Sicherheits- und Kriminalpolizei soll sogar die Meinung vertreten haben, Sexualverbrecher seien dank den Salons zurückgegangen. Dabei sagt er aber nicht, wie es zu erklären ist, dass Gewaltverbrechen gegenüber Frauen in der letzten Zeit enorm zugenommen haben. Eine andere Seite dieses Geschäftes ist die Häuserspekulation. In ganzen Quartieren werden Mietwohnungen aufgekauft und zu sogenannten Appartements und Salons umfunktioniert, was natürlich einiges mehr einbringt als gewöhnliche Wohnungen.

Gleichzeitig hat D. Schneider ein Postulat eingereicht, in dem sie fordert, dass die Stadt Bern zwei Sozialarbeiter/innen-Stellen schafft, die Gassenarbeit machen und eine Beratungsstelle aufbauen, wo Prostituierte, die aus ihrem Geschäft aussteigen wollen, beraten und unterstützt werden.